Sommermittag

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 18

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie drückte beide Hände vor die Glut des Gesichts; zwischen den Fingern quollen ihre Tränen hervor. Ich bat: „Big!“ und versuchte sanft, ihr die eine Hand herabzuziehen, aber sie preßte die Finger nur stärker auf Wangen, Augen und Stirn. Jörnig knirschte sie: „Und du hast mir gar nichts zu sagen, als die paar schalen Worte von vorhin. Warum sprichst du nicht wie am Kornweg der Vierlande?“ Sie stöhnte die Worte in bitterstem Herzeleid.

Es rang mächtig in mir: ich spürte wieder die Liebe zu Big. Ich stand mit gekreuzten Armen. Nach einer schweren Pause fragte ich in tiefem Ernst: „Big, nur ein ‚Ja‘ oder ein ‚Nein‘. Gibt es in deinem Herzen keine Erinnerung an meine frühere Verlobte Duglore Imobersteg, die feindlich zwischen deine und meine Liebe treten wird?“

Einen Augenblick noch hielt sie die Hände vor dem Gesicht, als prüfe sie sich selbst. Sie gab das Antlitz frei, blickte mich still, ernst, ja fromm an, und von ihren Lippen strömte ein leises, klares „Nein, Jost!“ Unsere Augen ruhten einen Herzschlag lang ineinander. Ein dunkles Ungewiß glitt von meiner Seele. „Dann sprechen wir nie mehr von Duglore Imobersteg,“ versetzte ich. „Und nun, Big, wenn du dein Leben mit mir zu teilen bereit wärst — so — so wär’s das einzige, was mir noch begehrenswert scheint in der Welt!“ stammelte ich und kniete, vom Augenblick überwältigt, vor ihr.

Eine Pause. Ihre Hände streckten sich nach den meinen; sie flüsterte: „Du weißt es ja gar nicht, wie wahnsinnig ich dich liebe!“ Sprachlos ruhten

unsere Augen ineinander, leis zog mich Big an sich, sanft folgte ich, die Lippen schmolzen heiß zusammen. Gedämpft versetzte ich: „Big — jetzt mein einziges Glück!“

Plötzlich sanken aber ihre Arme schlaff von mir. Sie starrte, als wäre kein Glück in ihrer Seele, seufzte abgrundtief und begann bitterlich zu weinen, nicht wie eine Glückliche, nein, wie eine Unglückliche. Dieses Weinen verstand ich nicht, nur daß sie ihr Leben, ihr herrliches Leben hingebte an mich. „Und hättest du nicht gesprochen“, schluchzte sie, „von mir geworfen hätt’ ich’s. Nun aber will ich dein treues Weib bis an mein Ende werden.“

Sie hielt meine Hände krampfhaft umschlungen, und heute, als müder Mann, weiß ich nicht, wer mich mehr geliebt hat, Duglore oder Abigail. Es kam rasch eine Zeit, da hatte der blaue Himmel nichts Drückendes mehr für mich, da lachte er, und die grünen Bäume, die schon der Herbst zu färben begann, wiegten sich im Glanz und Schimmer. Die Welt um mich war voll Licht und Leuchten, und durch die Sonnenflut klang es nur dann und wann leise wie der Ton eines Glöckleins aus alter Zeit, wie ein Seufzer, der mit den Wogen des Meeres rollt, wie eine Sage, die um einen Kirchhof schleicht. „Es war einmal ein Dorf, das hieß Selmatt. In diesem Dorf wohnte ein Mädchen, das hieß Duglörli“ — — Silbernes Lachen Bigs, und es schwiegen Glockenton, Seufzer und Sage!

(Fortsetzung folgt.)

Sommermittag.

Mittag naht! Die Vöglein zwitschern müde;
Schatten ziehn die langen Arme ein.
Halb schon schlummernd bellt im Hof der Rüde.
Still! Die Erde will jetzt ruhig sein.

Über Feldern Sonnenszitter fluten,
Tief im Röhricht stockt der Wandrer Wind.
Furchtsam bergen sich vor Mittagsgluten
Wesen, die des Schattens Kinder sind.

Wie ein König thront das heiße Schweigen.
Blüt’ und Blätter stehn in seinem Bann.
Nur die Grillen und die Mücken geigen,
Freches Volk, das nicht gehorchen kann.

Jakob Heß.

Eine Frühsommerfahrt an den Gardasee.

Von Ernst Eschmann.

Heimfahrt Bozen—Brenner.
Es war ein bedenklicher Morgen. Die Nebel hingen wieder bis ins Tal. Sie hüllten alle Berge ein, und auf dem See waren alle Lichter er-

loschen. Es regnete. So andauernd und gleichmäßig, daß es leicht war zu prophezeien: nun bricht eine traurige Zeit an. Es mußte niemandem schwer fallen, unter diesen Umständen von